

# Der Skulpturenpark Fattoria di Celle

DAS ARKADIEN EINES GROSSEN VISIONÄRS SETZT MASSTÄBE

Silvia von Bennigsen

Von der Bedeutung her müsste der Skulpturenpark von Giuliano Gori schon an der Autobahnausfahrt Pistoia angeschlagen sein. Dieses Jahr feiert man auf dem Anwesen der Fattoria di Celle das dreißigjährige Bestehen. Damit ist der private Skulpturenpark in den Hügeln außerhalb des kleinen toskanischen Städtchens Pistoia nicht nur der erste seiner Art in Europa, sondern er zählt nach wie vor zu einen der spektakulärsten weltweit. Und das will etwas heißen, in einer Zeit, in der das Anlegen von privaten Skulpturenparks bei Kunstsammlern offensichtlich ein neuer Trend ist, und rund um den Globus immer noch spektakulärere Anlagen entstehen: vom Unterwasser-Skulpturenpark in den Gewässern Mexikos, über Installationen mitten im Regenwald bis hin zu privaten Golfplätzen mit eindrucksvollen Kunstwerken an jedem Loch. Erst verwirklichte sich die Sammler mit dem Bau eigener Museen, nun entdecken immer mehr von ihnen den Reiz der Natur als Ausstellungsort. Zumal sich dort die übergroßen Dimensionen, wie sie heute bei Skulpturen und Installationen üblich und immer beliebter für Sammler sind, sehr viel leichter und attraktiver unterbringen lassen. Anders als in den nackten Betonwänden oder stylishen White Cubes privater Museumshallen, steht das Kunstwerk in der Natur in einem sich ständig wandelnden Kontext. Und nicht nur das: eine ortsspezifische Arbeit wie die über siebzig Installationen und Skulpturen im Park der Fattoria di Celle entfaltet ihre Wir-

kung ausschließlich an dem ihr fest zugeschriebenen Ort, kann nicht wegbewegt werden und im Idealfall ist es gleichzeitig auch Teil eines Gesamtkonzeptes des Auftraggebers. Eine reizvolle Herausforderung für beide Seiten, Künstler und Sammler. Giuliano Gori, der Tuchfabrikant aus Prato, erkannte in Europa als Erstes das künstlerische Potenzial, das Skulptur und Natur wechselseitig bieten.

Als das Haus in Prato für seine Kunstsammlung aus den Nähten zu platzen drohte, kaufte er 1970 oberhalb von Pistoia die „Fattoria Celle“ ein herrschaftliches Gut mit Ländereien inmitten eines raffiniert angelegten Landschaftsparks aus dem 18. und 19. Jahrhundert mit einem ausgeklügelten Wegenetz, künstlich angelegten Ruinen und Felslandschaften, Wasserfällen und Teichen, romantisierenden Architekturen wie zum Beispiel einem neogotischen Teehaus, pompösen Vogelvolieren oder im Landhausstil angelegten Fachwerkhäusern als Getreidespeicher. Angeregt durch diese vielen bizarren, künstlerischen Hinterlassenschaften, die der neue Eigentümer auf seinem Anwesen vorfand, aber vor allem durch die ungewöhnlichen ortsspezifischen Installationen, die er im Laufe der folgenden



Giuliano Gori persönlich vor einer Installation von SoLeWitt



Das herrschaftliche Gut Fattoria di Celle mit einer Arbeit von Roberto Barni: „Mute Servants“, 1988

Jahre auf den Biennalen in Kassel und Venedig sah und die aber aus vergänglichen Materialien bestanden, entwickelte Giuliano Gori nun seine Vision eines eigenen Skulpturenparks mit Objekten aus wetterbeständigen Materialien. Oberstes Gebot bei der Auftragserteilung war und ist es, dass die Künstler bei all ihren Arbeiten den Respekt vor der Natur walten lassen, keine krassen Eingriffe vornehmen oder den Charakter des Parks verändern. Schon Anfang der 80er-Jahre lud er die ersten neun Künstler ein, fest installierte Skulpturen für das weitläufige historische Parkgelände zu entwerfen. „Es war ein radikaler Schritt- von einer Sammlung, die nur dem intimen Verlangen nach Besitz im privaten Wohnzimmer nachkam hin zu einer Sammlung, in der es nun um Kunst ging, die auch in einem größeren Kontext Früchte trägt, die noch mehr zum Debattieren anregt“, erinnert sich der heute 82-Jährige, „und es bedurfte auf beiden Seiten Mut, auch auf der Seite der Künstler, denn manche von ihnen wie Anne und Patrick Poirier hatten noch keinerlei Erfahrung mit Außenskulpturen.“ Von Anfang an holte er sich Rat für sein Großvorhaben, stellte eine internationale Beratungskommission aus befreundeten Experten zusammen, darunter den renommierten israelischen Kunstkritiker Amnon Barzel, Knud Jensen, Gründer und Direktor des Louisiana Museums in Humblebaek, Dänemark sowie Manfred Schneckenburger, Direktor der Documenta 1977 und 1987. Die Liste der Künstler, deren Werke man auf einem drei bis vierstündigen Spazier-

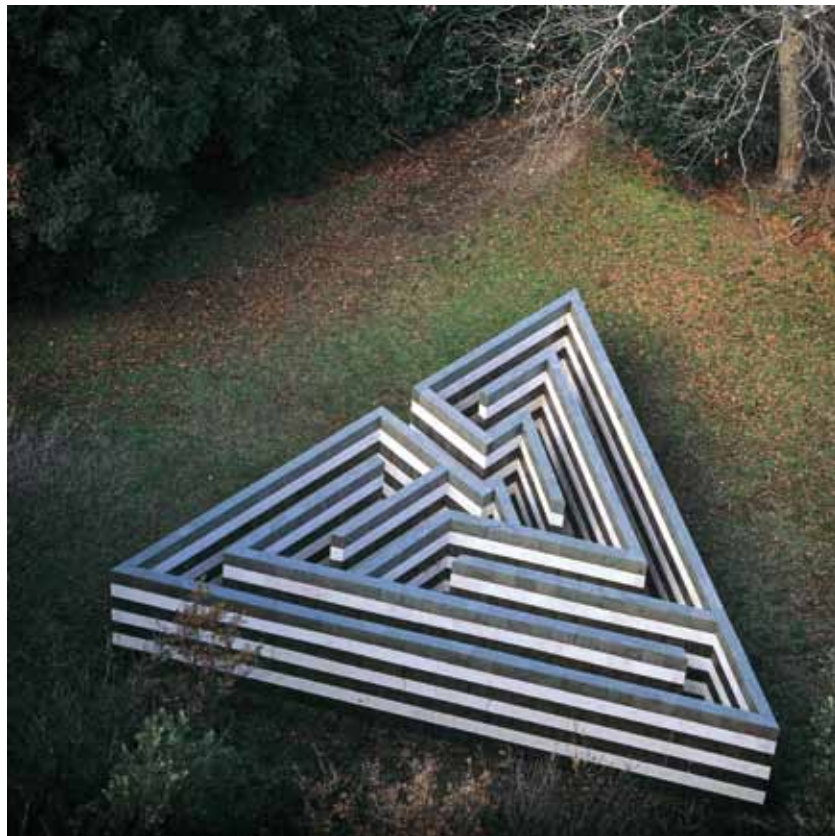


Bukichi Inoue:  
„My Sky Hole“,  
1985, Holz,  
Stein, Zement,  
Glas, Wasser,  
Inox





Richard Serra Installation: „Open Field Vertical Elevations“, 1982



Robert Morris: „Labyrinth“, 1982. Serpentino, trani, cement, h. cm 200



Magdalena Abakanowicz: „Katarsis“, 1985. Bronze

gang besichtigen kann, weist alles auf, was Rang und Namen hat: von Magdalena Abakanowicz, über Daniel Buren, Ian Hamilton Finlay, Bukichi Inoue, bis hin zu Dani Karavan, Richard Long oder Richard Serra. Oft hatte Giuliano Gori sie, wie zum Beispiel Alice Aycock und George Trakas, auf Biennalen entdeckt. Meist lebten die Künstler über Monate hinweg mit der Familie auf dem Gut, sodass eine enge Bindung zwischen beiden entstand. „Keiner ahnte, was für eine Wirkung das ganze Projekt auf die Menschen, die hier auf dem Gut an diesem Riesenprojekt mitarbeiteten, hatte. Am Anfang waren unsere Leute irritiert, aber dann waren sie voller Enthusiasmus dabei. Sie sind es ja, – die Bauern, Landarbeiter und Hilfskräfte – mit denen die Künstler gemeinsam jedes Mal eine neue, einzigartige künstlerische Sprache erarbeiteten und das macht alle stolz“, erzählt Gori. Den Ort für die Installationen dürfen sich alle Künstler selbst auswählen. „Richard Serra rannte durch den Park, bis er an einen Steilhang kam, der restlos überwuchert mit Unkraut und Buschwerk war. Er wusste sofort, das war sein Platz. Er wusste auch sofort, dass er nicht in Eisen arbeiten wollte, sondern mit örtlichem Stein. Aber dann wurde er geradezu aggressiv, machte Hunderte Polaroidfotos. Er brauchte sie als Sehfilter für seine Stelen-Gruppe „Open Field Vertical Elevations“ (1982), die sich auf die topografischen Linien des Hangs beziehen sollte. War für ihn die Typografie ausschlaggebend für seine künstlerische Idee, so interessieren sich andere Künstler für die Botanik des Parks, wie zum Beispiel Richard Long mit seinem „Grass Circle“ (1985) oder für die Historie des Anwesens wie Roberto Barni mit „Mute Servants“ (1988). Loris Cecchini bezieht sich dagegen mit „The Hand, the Creatures, The singing Garden“ (2012) auf die Poesie und das romantische Ideengut, das ursprünglich zur Anlage des Parks führte. Viele Installationen sind begehbar, wie zum Beispiel Robert Morris's „Labyrinth“ (1982), ein Dreieck mit jeweils zwölf Meter Seitenlänge und zwei Meter hohen, gestreiften Mauern aus Marmor. Da das Labyrinth an einem Hang liegt, muss man ständig auf und ab laufen und verliert erst recht die Orientierung. Schon 1985 reichten die 35 Hektar des historischen



Loris Cecchini: Project for Fattoria di Celle: „The Hand, the Creatures, the Singing Garden“, 2012



Daniel Buren: „Cabane Eclatée aux 4 salles“, 2005. Construction with mirrors, color, marble

Parks nicht mehr aus, Gori stellte den Künstlern weitere 45 Hektar Land, Olivenhaine und Felder zur Verfügung. Wie bei einem Ritual hat dort Magdalena Abakanowicz auf einer eingezäunten Wiese ihre 33 lebensgroßen, kopflosen Figuren „Katarsis“ (1985) eindrucksvoll inszeniert. Auf der Vorderseite sind sie hohl, erinnern an Sarkophage – Sarkophage der eigenen Körper, ohne Namen, ohne Gesichter. Gleich nebenan steht Daniel Buren's „Cabane Eclatée aux 4 Salles“ (2005), vier offene Räume, die mit Spiegeln und Farbe unsere Wahrnehmung auf die Probe stellen. Meditativer geht es bei Bukichi Inoue zu: Er schickt den Besucher mit „My Sky Hole“ (1985) in einen ganz schmalen unterirdischen Tunnel, der sich innen teilt und über eine Treppe im Glasbus zwischen den Olivenbäumen endet. Die Ideenvielfalt der Künstler scheint nimmer endend und doch spürt der Besucher den inneren Zusammenhang zwischen allen Installationen. Wie ein Dirigent vermag es Giuliano Gori, seinen Künstlern ihr ganzes geniales Potenzial zu entlocken, ohne dabei die große Idee des Gesamtkunstwerks aus den Augen zu verlieren. Das unterscheidet ihn von den vielen wunderbaren Skulpturengärten und -parks, die in der Nachfolge entstanden sind, nach wie vor setzt er hier den Maßstab für die junge Sammlergeneration.

Die Besichtigung des Parks ist nur nach schriftlicher Voranmeldung von Mitte April bis Ende September möglich. Der geführte Rundgang dauert mindestens 3-4 Stunden. Fattoria di Celle-Gori Collection, Via Montalese 7, 51030 Santomato di Pistoia, Italien. Email: goricoll@tin.it, www.goricoll.it Anlässlich des 30 jährigen Jubiläums findet auch in der Fondation Maeght, Saint Paul, Südfrankreich, eine Ausstellung über den Skulpturenpark statt: Aracadia in Celle. Art for Nature, nature for art. 31.März – 10.Juni 2012.

Fotos: Fattoria di Celle - Collezione Gori, foto Carlo Fei, Aurelio Amendola

1/4 hoch